

ist nun aber ein Rescript des Herrn v. Schröter an die Gerichte gelangt, worin diese angewiesen werden, sich der älteren Formen zu enthalten und sich auf die in der Verordnung vom 8. April 1848 vorgeschriebenen Formen zu beschränken. (G.-B.)

E n g l a n d.

London 16. November. Eröffnung des jüdischen Seminars. Die Anstalt wurde am 11. d. Nachmittags in Gegenwart des Oberrabbiners, der Dajanim, mehrerer Geistlichen, zahlreicher Freunde des Unternehmens, der Eltern der Schüler und endlich der Lehrer und Schüler eröffnet. Nachdem Winchah gebetet, einige entsprechende Psalmen recitirt worden waren, hielt der Oberrabbiner eine eindrucksvolle und höchst angemessene Anrede, in welcher er die großen Schwierigkeiten berührte, welche die Errichtung dieser Anstalt zu überwinden, die großen Kämpfe, die sie unter schweren Entmuthigungen selbst von solchen Seiten zu bestehen hatte, von welchen eine unterstützende, fördernde Hand hätte erwartet werden sollen. Er dankte allen Denen, die dem Werke hülfreichen Beistand geleistet, insbesondere aber dem höchsten Lenker aller Dinge, der ihn endlich die Verwirklichung des heißesten seiner Wünsche habe erleben lassen. Er verbreitete sich über die segensreichen Früchte, die von der Anstalt für die Gemeinde zu erhoffen wären; warnte aber das Publikum vor zu sanguinischen Erwartungen, die etwa schon Grndte sehen möchten bevor noch die Zeit der Aussaat gekommen, und sich reifer Früchte zu erfreuen wünschten, bevor noch der Baum gehörig Wurzel geschlagen; und sprach endlich sein volles Vertrauen in die zu erwartenden Leistungen des Dr. Voewe aus, der als Oberlehrer an der Anstalt engagirt sei.

Die Anstalt liegt No. 10 Finsbury Square. Die Zimmer sind geräumig, luftig, hell, und ist das Haus mit Allem versehen, was Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Gesundheitsrückichten wünschen lassen. Eins fehlt. Es ist kaum ein Raum für einen Spielplatz da. Der Oberlehrer wohnt mit seiner Familie im Vorhause. Gegenwärtig sind keine Zöglinge in der Anstalt. Sie wird jedoch von 32 Schülern besucht. Als Hülflehrer ist Dr. Stern, früher Lehrer an der Schule zu Liverpool, engagirt.

Beerdigung des Lord-Mayor's vor dem Schatzkammergericht.

Bei der feierlichen Einführung des Lordmayors durch den Stadt-syndikus sagte dieser unter Anderm: Bei früheren Gelegenheiten habe es zu seinen Pflichten gehört, dem Ausdruck des Vertrauens in die Treue der von den Londoner Bürgern getroffenen Wahl Worte zu leihen. Aber bei dieser Gelegenheit seien die diese Wahl betreffenden Umstände von so neuem und wichtigem Charakter, daß er es mit als einen Theil seiner Aufgabe betrachte, zu äußern, daß seiner Ansicht nach der Tag, an welchem der gegenwärtige Lord-Mayor gewählt worden, nicht nur in den

Annalen der Stadt London, sondern in der Geschichte der Religionsfreiheit ein denkwürdiger Tag bleiben werde. Der gegenwärtige Lord-Mayor sei bekanntlich ein Mitglied der jüdischen Confession, deren Bekenner Generationen herab über die ganze Erde zerstreut, ein fast vogelfreies Volk gewesen, das der herbsten Bedrückung und der grausamsten Verfolgung zur Zielscheibe gedient. Erst in jüngsten Zeiten habe dieser Druck und diese Verfolgung bedeutend nachgelassen, wenn sie gleich noch nicht von den meisten Nationen völlig aufgegeben sind. In England sei man nicht geneigt gewesen den Bekennern des jüdischen Glaubens in der Ausübung ihrer commerciellen Bestrebungen entgegenzutreten und allmählig sei die Wirkung der Civilisation so groß gewesen, daß fast alle Fesseln, die dieses Volk ehemals gedrückt, entfernt worden. Seit fast einem Jahrhundert sei die Familie des Alderman Salomons mit der Bürgerschaft von London als Kaufleute, Asseradeure und in dem allgemeinen Handel des Landes in Verbindung gestanden, während der Alderman selbst als beschützender Gönner geistiger Bestrebungen jeder Art bekannt war und seine Handlungsweise jederzeit durch energische und glückliche Bemühungen für die Beförderung der Erziehung und Bildung sich ausgezeichnet, so wie es ihm denn wohl an dieser Stelle hinzuzufügen gestattet sein dürfte, daß Herr Salomons sich einen eben so rühmlichen Namen durch seine bedeutende Wohlthätigkeit erworben, welche ihn seinen Mitbürgern werth und theuer gemacht. Der Stadtsyndikus ging nun die bereits 20jährige öffentliche Laufbahn des nunmehrigen Lord-Mayor durch, die im Jahre 1835 mit seiner Wahl zum Sherif für London und Middlesex begonnen, und bemerkte, daß eben diese Vergangenheit es sei, auf deren Grund die Bürger von London ihn zu ihrem bürgerlichen Oberhaupt gewählt und sei nicht zu zweifeln, daß am Ende des Jahres seiner Amtsführung der Lord-Mayor mit derselben Achtung, Werthschätzung und allgemeinen Zufriedenheit begrüßt werden werde, die ihm am Schlusse seines Sheriffamtes zu Theil geworden.

Der Oerrichter äußerte in seiner glückwünschenden Erwiederung, es sei wohlthuend die Toleranz der Gegenwart mit den Zuständen in England zu vergleichen, die noch kaum ein Jahrhundert zurückliegen. Im Jahre 1753 hatte die Legislatur eine Bill durchgebracht, nach welcher Bekenner des jüdischen Glaubens fähig sein sollten, naturalisirt zu werden, ohne sich an den Ceremonien zu betheiligen, an welchen sie ohne Profanation nicht Theil nehmen konnten. Diese Bill erregte in jenem Jahre so viel öffentliches Geschrei und so viel öffentliche Unruhe, daß die Widerrufung derselben eine der ersten Maßregeln bei Wiedereröffnung des Parlaments sein mußte. Nicht daß die christliche Religion selbst irgend wie dabei gefährdet gewesen wäre. Aber die Aufregung und das Geschrei war so groß, daß die Ruhe des Landes in Gefahr erschien und aller Wahrscheinlichkeit nach die Bill keine anderen Folgen gehabt hätte als — alle Bekenner des jüdischen Glaubens aus dem Lande zu treiben.

Des Abends gab der Lord-Mayor ein Bankett in Guildhall, über dessen Glanz und politische Bedeutung die öffentlichen Blätter bereits

berichtet haben. Für jüdische Leser dürfte die Mittheilung des Jewish Chronicle nicht uninteressant sein, daß der Lord-Mayor bei diesem Banfett dafür Sorge getragen hatte, daß die ihm vorgetragene Fleischspeise von einem jüdischen Metzger besorgt worden waren, daß er für die Nacht Zimmer im Guildhall-Kaffeehaus bestellt hatte, damit seine jüdischen Freunde, die an dem Gastmahl Theil nahmen, keine Veranlassung haben sollten, den Sabbath zu verletzen und daß endlich derselbe jüdische Metzger (Mr. White of Middlesex Street) den Auftrag bekommen habe, den Fleischbedarf für das Mansion house, der künftigen amtlichen Wohnung des Lord-Mayor, zu liefern, und daß der Lord-Mayor am Sabbath-Morgen den Gottesdienst in der Synagoge Portland Street besucht habe. J. C. hebt diese Einzelheiten dem Morning Herald gegenüber hervor, welches in seiner gewöhnlichen, judenfeindlichen Tendenz die Bedeutung dieser Wahl durch die Behauptung zu schwächen versuchte, als verläugne der Lord-Mayor selbst seine Anhänglichkeit am Judenthum und wäre demnach mit seiner Wahl kein judenfreundliches Prinzip zur Geltung gekommen. (J. C.)

Kap der guten Hoffnung. Herr Schottenfels, aus Frankfurt a. M., hat von dem englischen Gouvernement die Ermächtigung erhalten, Heirathslicenzen (?) an Juden innerhalb eines bestimmten Bezirks zu ertheilen. (Jsr.)

T ü r k e i .

Konstantinopel, 1. Nov. Mehemed Sadyk Pascha (Gzaitkowsk), Commandant der ottomanischen Kosaken, befindet sich in Burgas. Um die Anhänger der verschiedenen Religionen auf gleichen Fuß zu stellen, hat er den Kosaken, die sich zur mosaïschen Religion bekennen, gestattet, ihren Sabbath zu heiligen. In Burgas und Varna werden Dampfschiffe mit dem Befehle erwartet, das Corps der Kosaken nach Jenikale zu transportiren, wo die Entwicklung der russischen Streitkräfte unter General Wrangel Verstärkungen nothwendig gemacht. (Fr. J.)

A n z e i g e .

In einem hannöverschen Landstädtchen wird bei zwei Knaben von 10 und 12 und einem Mädchen von 14 Jahren ein Hauslehrer gesucht, der zugleich *vvw* ist. Es wäre wünschenswerth, wenn außer dem gewöhnlichen Elementarunterrichte und dem Hebräischen auch noch Unterricht im Französischen, Englischen und in der Musik ertheilt werden könnte. Der Gehalt beträgt nebst völlig freier Station 100 Rthlr. jährlich. Frankirten Anmeldungen, begleitet von Zeugnissen über Tüchtigkeit und religiöses Verhalten sieht entgegen

Dr. M. Lehmann,
Prediger in Mainz.

Briefkasten der Redaktion. Pöbl. Redaktionen der amerikanischen Journale ersuchen wir wiederholt, per Prussian closed mail franco auf ihre Sendungen gef. bemerken zu wollen, da wir sonst für die bereits frankirten das Porto nochmals bezahlen müssen. — Dr. v. in M. Ihre gef. Einlieferung erhalten. Aus Mangel an Raum im Nächsten.